

wieder auf so eine Kalenderspeculation ein; das ist gut für Archenholz und Seinesgleichen. Du wirst immer mehr Zeit und Kräfte auf ein solches Product wenden, als es verdient. Deine Memoires könnten Dir gewiß alle andere Finanzspeculationen entbehrlich machen, wenn Du sie recht nutztest; aber sie müßten schneller herauskommen, Du müßtest mehr Mitarbeiter haben, müßtest die Sache fabrikmäßiger behandeln und Dir bloß die Direction außer den Einleitungen vorbehalten.

Von der Sammlung sind im ganzen 33 Bände erschienen; sie ist bis 1807 fortgesetzt worden. Nach einem Schreiben von Charlotte von Schiller an Körner vom Jahre 1811 hat ihr Mann davon herausgegeben: 3 Bände der I. Abteilung; 5 Bände der II. Abteilung sind unter seiner Aufsicht und seinem Einfluß entstanden, auch habe er die Vorrede über die Französische Geschichte der Jahre 1540 bis zu Heinrichs III. Tode geschrieben. Diese Bände der II. Abteilung enthalten vorzugsweise Sullys Memoiren, die der Herr von Funk herausgab und auf die in Schillers Briefen an Körner vielfach Bezug genommen wird.

Neben der schweren Krankheit, die Schiller im Anfang des Jahres 1791 befiel, ihn an den Rand des Grabes brachte und jede schriftstellerische Tätigkeit lähmte, war wohl auch das finanzielle Verhältnis zu Mauke nicht ganz günstig; es scheint, daß diesmal Schiller, wenn auch nicht allzupünktlich, doch pünktlicher im Liefern des Manuskripts, als der Verleger im Zahlen des Honorars war.

Im Vorbericht zu seinem Verlagskatalog erwähnt Gustav Fischer, der Rechtsnachfolger von Mauke, daß sich leider keine Akten über den geschäftlichen Erfolg des Unternehmens, sowie überhaupt über das alte Geschäft, seinen Umfang und seine Schicksale finden. Und außer dem von Ulrichs mitgetheilten Verlagsvertrag und zwei erst ziemlich spät veröffentlichten Schreiben Schillers an Mauke bieten nur die Auslassungen Schillers in Briefen an Körner ein ziemlich dürftiges Material. Daß das Unternehmen für den Verleger kein ungünstiges gewesen sein kann, dafür dürfte der Umstand sprechen, daß das Werk fast 18 Jahre lang fortgesetzt worden ist. Sammelwerke derartiger Richtung fanden in jener Zeit ein dankbares Publikum.

Bevor der Briefe Schillers gedacht wird, mögen einige Bemerkungen über das Maukesche Geschäft Platz finden. 1771 wurde von Johann Michael Mauke eine Druckerei in Jena gegründet, die sich bald der Gunst des allmächtigen und gewiegten Bertuch in Weimar erfreute. An anderer Stelle hoffe ich der Bedeutung dieses Mannes, der für den Buchhandel und für die Geistesheroen der Zeit eine große Wichtigkeit hat, noch gerecht zu werden. In dieser Druckerei erschien die Jenaische Literaturzeitung, und durch die Beziehungen, in die Mauke dadurch zu bekannten Persönlichkeiten trat, wurde er veranlaßt, neben der Druckerei 1789 eine Verlagsbuchhandlung zu errichten. Schiller war, wie es scheint, sein erster Autor. Ziemlich sicher ist, daß — wie auch Körner annimmt — Bertuch an dem Unternehmen beteiligt war. Im Jahre 1817 übernahm Friedrich Mauke, Johann Michaels dritter Sohn, die Handlung, die er von da ab unter seinem Namen führte. Da er kinderlos war, so adoptierte er 1818 Oskar Hermann Schenk, der dann 1840 als Teilhaber in das Geschäft eintrat und es 1844 unter Beibehaltung der alten Firma übernahm. 1866 wurde der größere Teil des Verlages an Hermann Dufft verkauft, von dem 1877 Gustav Fischer die Firma übernahm. Die Druckerei blieb bis 1876 im Besitz der Erben von Mauke. Derjenige Teil der Verlagswerke, der nicht an Dufft übergegangen war, wurde an Hermann Haacke in Leipzig verkauft.

Aus dem vorerwähnten Briefe Schillers an Hufeland geht schon hervor, daß der Dichter vergeblich auf die Auszahlung

des Honorars gewartet hatte; auch ein späteres Schreiben mahnt um die Zahlung. Am 9. Oktober 1790 sendet Schiller augenscheinlich das Manuskript des Schlußbandes der ersten Abteilung der Memoiren an Mauke und teilt ihm gleichzeitig mit, daß von den Sullyschen Memoiren sechs Bogen fertig liegen und der Übersetzer zu Neujahr zwei Bände fertig liefern wolle; die Abhandlungen dazu will Schiller nach seiner Rückkehr von Rudolstadt liefern. Er schreibt ferne dazu:

»Ich lege hier zweierley Quittungen bey, eine auf 16, die andere auf 10 Carolin. Sollten Sie genirt seyn, mir jetzt gleich 16 Carolin zu bezahlen, so ist es an 10 auch genug. Den Rest bezahlen Sie mir dann nach den Ferien.«

Nach der Messe 1791, im Juni, in der Zeit seiner schweren Krankheit, muß der Dichter wegen Zahlung des Honorars mahnen. Es war damals der zweite Band der Sullyschen Memoiren abgeschlossen, das Manuskript zum dritten kündigt Schiller an und bittet gleichzeitig um einige Exemplare des ersten Teils und um die fertigen Aushängebogen vom zweiten.

Er fügt dann eine Abrechnung bei und bemerkt dazu:

»Die vielen Unkosten, die mir meine Krankheit und das dadurch entstandene Versäumniß gemacht, sind Ursache, daß ich Sie an das Versprechen, mich auf die Ostermesse zu befriedigen, erinnern muß.«

Die Berechnung lautet:

25 Bogen für den ersten Band betragen 162 Thlr.
12 gl. Sechszehn Carolin für den zweyten abschläglich 104:

162. 12

104.

266. 12

Bezahlt haben Sie mir einmal 80 Thaler und wieder einmal 43. 8. Dieß abgezogen von der vorigen Summe

266. 12

123. 8

143. 4 bleibt 143, 4 gl.

Für diese 143 Taler folgt eine Quittung, gegen welche das Geld an die Demoiselles Schramm [Schillers Hauswirtinnen] ausgezahlt werden soll. —

Fast scheint es, als ob Mauke Schiller damals nicht voll bezahlt hat. Körner mahnte nämlich im August Schiller wegen der Honorarzahlung an Funk, der Rittmeister bei den Husaren geworden war und nun Geld für seine Equipierung brauchte. Schiller antwortet darauf aus Erfurt unterm 6. September:

»Wenn ich nur Funken jetzt bezahlen könnte, da er es so nöthig braucht; aber es ist mir jetzt ganz unmöglich. Mauke hat mir an den 2 Bänden des Sully über den 4ten Theil zu bezahlen, und versichert, daß er es vor der Ostermesse nicht im Stande sei. Das schon Bezahlte habe ich für mich verbraucht, weil ich hoffte, Funken mit dem noch zu Bezahlenden und einer andern sonst einlaufenden Summe befriedigen zu können. Aber meine Krankheit kam dazwischen, und diese muß mich entschuldigen. Wenn er übrigens noch einige Monate warten kann, so will ich schon Rath schaffen.«

Spätere Briefe melden dann, daß Funk befriedigt wurde.

Seine am 22. Februar 1790 erfolgte Vermählung setzte Schiller in die gebieterische Notwendigkeit, neue Mittel für den erweiterten Haushalt flüchtig zu machen. Wie wir sahen, wurde die Thalia, wenn auch vorerst ohne großes Interesse, seinerseits wieder aufgenommen; dann aber dachte er auch daran, um Geld zu schaffen, seine kleinen prosaischen Schriften und Gedichte zu sammeln und in einer Gesamtausgabe herauszugeben.

Am 30. März 1789 teilt er Körner mit, daß er an